



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augspurg, Jm Jahr Christi 1706

9. Die Unwissenheit eines hochmüthigen Studenten wird erwiesen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

derentwegen meinem Rath / bitte und Leib diene/ weilen geschrieben stet:
 Gott umb eine/ welche dir zu Seel het: Mulier autem bona à solo Deo &c.



Die neunnde Sinnreiche Hystory.

Die Unwissenheit eines hochmüthigen Studenten wird erwiesen.

Seynd ihrer viel / die ver-
 meinen alles zu wissen / und
 seynd doch die größte Igno-
 ranten. Die Ursach dessen
 gibt Seneca mit folgenden Worten:
 Sunt multi, qui ad sapientiam perve-
 nirent, si non putarent, ad illam se
 pervenisse: Manche Menschen wur-
 den zu der Weisheit gelangen / groß-
 se berühmte Männer werden/
 wann sie nicht schon vermeinten/
 den Parnassum ganz ausgetrun-
 ken zu haben indem sie doch kaum
 einen Tropffen darvon verkostet/
 oder nur von weitem gesehen.

Von einem dergleichen gelehrten
 Hansen liese ich bey Majolo: Dieser
 begabe sich auf eine der fürnehmsten
 hohen Schulen / auf welche er in etli-
 chen Jahren sehr wenig / oder gar
 nichts proficirt: brachte die Zeit nur
 in Essen und Trincken / in Kurzwei-
 len / Spielen und Spaziren gehen zu/
 vermeinte nichts desto weniger einen
 Professorem abzugeben / indem er doch
 kein guter Discipul ware / brachte doch
 endlich (weiß nicht wie) einen grossen
 (gewiß mit 2. doppelten R.R.) Do-
 ctors Brieff zuwegen. Mit diesem
 begabe er sich ganz stolz und hochmü-
 thig nacher Haus zu seinen lieben El-

teren. Der Vatter erfreuete sich
 wegen seiner Ankunfft / absonderlich
 aber / weilen der Sohn ein Doctor/
 verhoffend / er wurde alle Unkosten / so
 er in den Studiis angewendet / mit sei-
 ner Weisheit in Kürze wiederumb
 einbringen.

Der neugehoörne Doctor erzeugte
 so wohl im Angesicht / als im Reden
 ein Auctorität / wolte auch gleich am
 ersten Tag ein Doctor-Stuck seiner
 Wissenschaft erzeigen. Auf seiner
 Reis / so anderthalb Tag gewähret /
 hatte er seinem Pferd / vielleicht aus
 Mangel des Gelds / nichts zu essen ge-
 ben lassen / sagte also zu seinem Vatter/
 er könne ein Pferd ohne einzige
 Speis bey dem Leben erhalten / dies-
 ses ware seinem Vatter gar ange-
 nehme / batte auch / er wolle dessen ein
 Prob-Stuck erweisen; Dann / sagte
 er / ich hab ein schönes Pferd / so wohl
 hundert Reichsthaler werth ist; wann
 solches die Qualität hätte / daß es nit
 essen thäte / wurde ich es gewiß umb
 noch so viel Reichsthaler verkauffen
 können.

Der Doctor nahm alsbald das
 Pferd in seine Chur / gabe ihm den
 ganken Tag nichts zu essen; den an-
 dern Tag führte er seinen Vatter in
 den

den Stall / fanden das Pferd wohl auf ohne einigen Mangel / dieses thäte er auch den andern Tag / und es stunde mit dem Pferd noch wohl / den dritten Tag aber / da er vermeinte das Doctor = Stuck in ein Perfection gebracht zu haben / fanden sie das Pferd todt. Da er solches mit seinen Augen gesehen / sprach er : Ach wie bin ich so unglückselig! Wie gehet mir das Unglück allenthalben auf dem Fuß nach! Diesen Tag wäre mein Kunst beehrt worden / wann das Pferd nicht unversehens crepirt wäre; Doch sollt ihr wissen / daß mir dardurch mein Weisheit keines Weegs benommen worden.

Eben von diesen wird erzehlet / daß er auf ein Zeit ein köstliches Faß Wein (damit die Diener von demselben nichts stehlen könnten) oben bey dem Spund mit starcken Schließern verschlossen habe. Indeme er aber eines Tags wider sein Verhoffen befunden / daß der Wein im Faß abgenommen / ruffte er auf / Miracul! Miracul! vermeinend / es seye unmöglich / daß man aus einem so starck und vest verschlossenen Faß etwas heraus stehlen könnte. Da man ihm aber gesagt / es müste einer das Faß zu unten angepündet / und den Wein heraus gestohlen haben / gabe er zur Antwort / ihr seyd wohl ungelehrte einfältige Leuth / ich verwundere mich sehr hoch wegen neuerer Unwissenheit! wie kan es seyn? daß der Wein unten gestohlen worden seye? weil er oben / und nicht unten abgethet. Das laß ich mir zwey Hauptstück von einem Doctor seyn; ich vermeine / man hätte

ihne vielmehr einen Narren / als einen Doctor schelten sollen.

Wann die Menschen zu Gemüth führten / wie schädlich ihnen der Hochmuth in omni genere, so wohl in der Wissenschaft / Stärke / als auch andern Sachen seye / wurden sie gewislich mit anderen Worten aufziehen / sintemahlen Gott denjenigen / welche aus Hoffart andere verachten / sich selbst erheben / und alles verstehen wollen / seine Gnad und Mitwürckung entziehet / sie demüthiget / und zu schanden machet : Præsumentes de se, & de sua virtute gloriantes, humiliat; der H. Augustinus sagt weiter von dieser Sprach : Eben darumb werden solche in ihren Reden / ja in allen ihren Thun und Lassen zu schanden / weisen sie gar zu viel auf sich selbst / auf ihre Kräfte / auf ihre Weisheit gehalten : Multos impedit à firmitate præsumptio firmitatis.

Auf diesen Schlag erdichtet der Sinnreiche Gratianus ein wunderliche Begebenheit : Es giengen zwey Jüngling / welche auf einem hohen Gebürg geböhren / und auferzogen worden mit einander aus Menschen zu suchen / dann sie wußten nicht was der Mensch wäre / weil sie keinen niemahlen gesehen. Gleich Anfangs traffen sie einen Centaurum, das ist / ein Monstrum, so halb Mensch / und halb Pferd / an / dieses Monstrum oder Mißgeburth fragte / wo aus sie wolten? sie antworteten / sie wären ausgangen Menschen zu suchen. Geliebte Jüngling / sagte Centaurus, wann ihr Menschen suchet / so werdet ihr auf der Erden nicht leichtlich einen finden.

Sie

Sie fragten weiter / wo werden wir dann solche finden? In der Luft / sprach er. In der Luft? widersetzten sie; seynd dann die Menschen / wie die Vögel? Nein / sagte Centaurus, sie seynd zwar Menschen / aber Wind-Menschen; Dann sie haben ihnen Sch.öffel und Thurn in die Luft gebaut / allwo sie wohnen / und keinen Tritt darvon weichen wollen; Andere haben ihnen ihre Wohnungen in dem Nebel oder Wolcken auffgerichtet / wiewohlen sie sich aus dem Roth / in welchem sie geböhren / und auch sterben werden / nicht erschwingen können; Andere und zwar der größte Hauffen halten sich auf in denen Spaciis imaginariis, das ist / in denen Orthen / welche würcklich nicht seyn / noch auch seyn werden / sondern ihnen nur närrischer Weiß einbilden; allda thun sie sich dermassen erlustigen / als wann alle Glückseeligkeit in demselben bestünde.

O Thorheit! sprach einer aus denen Jünglingen / das der Mensch mit dem jenigen Orth / so ihm Gott zugeeignet / nicht zu friden / sondern in die Höhe hinauf steigt / mit größter Gefahr herab zu stürzen / und den Hals zu brechen! Was für grosse Thorheit / sagte Centaurus? Solt dann dieß ein Thorheit seyn? daß derjenige welcher gestern in einer Strohhütten wohnete / heut mit einem grossen Pallast nicht zu friden seye? Dem jenigen / welcher gestern die Spinnenweben in seinem Zimmer hatte heut die Spannische Wand zu schlecht seynd? Und den man gestern geduget / heut muß ihr Gnaden / oder

ihr Excellenz schelten? Das ist wahrhaftig kein Thorheit. Fort mit euch / in die Höhe hinauf / wann ihr Menschen suchet / hier auf Erden werdet ihr wenig finden / die rechte Menschen seynd / als vielleicht ein oder den andern in seiner Hütten bey der Arbeit / oder aber in dem Feld bey dem Pflug; mit einem Wort / auf der Erden seynd nichts anders / als lauter wilde Thier / die herrschen jeziger Zeit auf dieser Welt. Dann ihr werdet in mancher Stadt finden einen mächtigen Löwen / deme niemand darff oder kan Widerstand thun. Ihr werdet finden ein Tiger Thier / mit dem Blut der Unschuldigen besprengt. Ihr werdet finden einen gefräßigen Wolff / mit frembder Speis angefüllt / mit frembder Haut bedeckt. Ihr werdet finden einen arglistigen Fuchs / voll des Betrugs. Ihr werdet finden ein vergifftes Dipper / eines mehr als teuflischen Weibs zc. Diese und dergleichen Thier wohnen und spazieren auf Erden herum / derohalben haltet euch in rechter Postur / wandlet in Gerechtigkeit / damit ihr ihnen nicht zu Theil werdet.

Wann es dann ein solche Beschaffenheit / sprachen die Jüngling / auf dieser Welt hat / so wollen wir uns in die Clausen und Einöde versperren. Nein / widerlegte ihnen Centaurus, sondern es ist vomnöthen / daß ein jeder auf dieser Erden lebe / handle und wandle seinem Stand gemäß / doch mit grosser Behutsambkeit / Bestand / allzeit dahin beflissen seye / das Mittel zu treffen wie jener gesungen: *Medium tenuere Beati*:

Das

Das Mittel treffen auf der Erden /
Macht dich im Himmel Burger werden.

Ihr sehet all dorten einen grossen Vorrath bey den Häusern der Reichen / herentgegen sehet ihr hier grosse leere Gruben vor den Häusern der Armen Leuth / welche aus Mangel der Mittel nicht können angefüllt werden. Die zwey Jüngling sagten: wäre es dann nicht besser / wann man von dem grossen Hauffen / so vor den Häusern der Reichen ist / das überflüssige hinweg nehme / und darmit die grosse Gruben der armen Leuth einfülle? Dann auf solche Weis wurden die Strassen ganz eben und sauber / und könnte jedermann viel leichter seinen Weeg fortsetzen? Freylich / sprach Centaurus, wäre es gut / ja ein heiliges Werk wann man allzeit thäte / was man thun sollte / und eben dieses ist der größte Fehler bey den Weltmenschen; dann ihr werdet allzeit das Widerspühl finden / ja so gar werdet

ihr erfahren müssen / daß das Unmögliche möglich seye.

So weit ist die menschliche Bosheit gestiegen! ihr werdet sehen ein umbgekehrte Welt; dem jenigen / der nichts hat / dem gibt man nichts / sondern nur denen / die zuvor genug haben. Den Armen nimbt man das ihrige / weil sie nicht haben nachzusetzen / und spricht solches den Reichen zu / aus keiner andern Ursach / als die weil sie mächtig seynd. Die Reichen seynd diejenige / welche viel Geld und Gut erben / dann die Armen haben keine Freund / von denen sie etwas erben könnten; Macht ein Reicher ein Testament / so macht ers den Reichen / und sollte auch die Freundschaft von der Arch Noë herkommen; Die Armen gedencken gar wenig. Der Arme stirbt aus Mangel der Nahrung; der mit allem Überfluß erfüllet / panqueriret Tag und Nacht; mit einem Wort / es ist alles verkehrt auf dieser Welt; wer das Mittel nicht findet / der muß zu Grund gehen.



Die zehende Sinnreiche History.

Ein bewehrtes Mittel / damit die Weiber von ihren Männern nicht geschlagen werden.

Est bey denen Philosophen ein bekante Sach / und die tägliche Erfahrung bringt es mit sich; Wann in einem Zimmer beyde Thüren offen stehen / so kan der Wind nicht mehr durchwehen. Also pflegt es zu gehen bey den

Menschen; wann in einem Streit zwey Mäuler offen stehen / wird der Wind des Zanck und Hasses der Mißverständnis den freyen Paß und Respaß haben / wird auch kein End nicht nehmen / bis eins aus den zweyen Mäulern gesperrt wird / wie solches gar

☞